



Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 140. Dienstag den 18. Juni 1833.

P r e u ß e n.

Berlin, vom 16. Juni. — Se. Maj. der König haben am 16ten d. dem Königl. Sardinischen General-Major, General Adjutanten, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am hiesigen Hofe, Grafen St. Martin d'Aglié, die Antritte-Audienz zu ertheilen und aus dessen Händen das betreffende Beglaubigungs-Schreiben so wie die Allerhöchstdenenselben von seinem Monarchen bestimmten Insignien des Annunciaden-Ordens entgegen zu nehmen geruht.

Der Kaiserlich-Oesterreichische Botschafter am Französischen Hofe, Graf v. Appony, ist am 16ten d. M. Abends, von Paris kommend, mit dem Dampfschiffe in Koblenz angelangt und hat am folgenden Tage seine Reise nach Wien fortgesetzt.

R u ß l a n d.

St. Petersburg, vom 1. Juni. — Seit einigen Tagen fehlt auf dem Winter-Palaste die Kaiserl. Flagge, das Zeichen, daß unser Monarch nicht in seiner Residenz oder deren Umgebung weilt. Der Zweck seiner Reise ist die Inspicirung der Truppen, so wie die Besichtigung der Gouvernements. Die Begleitung des Kaisers besteht, wie gewöhnlich, nur aus wenigen Personen. Wenn mehrere auswärtige Blätter über eine Reise unsers Monarchen ins Ausland sprechen, so dürfte dies eine voreilige, ungegründete Nachricht seyn. — Die Türkischen Angelegenheiten beschäftigen in diesem Augenblicke unser Publikum, das sich über die energischen und kräftigen Maßregeln unsers hochherzigen Kaisers theilnehmend, jedoch ohne Rodomontaden ausspricht, wie dies wohl andern Orts, bei weit minder wichtigen Gelegenheiten, oft genug zu hören ist. — In den letzten 14 Tagen ereigneten sich hier vier Feuersbrünste, die bei dem starken Sturme gefährlicher hätten werden kön-

nen, wenn unsere trefflichen Pompiers mit milderer Unerfrohenheit und Anstrengung zu Werke gegangen wären. Der Kaiser war persönlich gegenwärtig, wie dies überall der Fall ist, wo es gilt, dem Unglücke vorzubeugen und Elend zu mildern. — Als am vergangenen Mittwoch das Dampfschiff nach Lübeck abging, sahen wir den Thronfolger, an Körper- und Geistes-schönheit das Ebenbild seiner erhabenen Eltern, wenige Minuten vor der Abfahrt des Schiffes am Landungs-platz erscheinen, um mit herzlicher Umarmung von seinem Lehrer in der Französischen Sprache, Gille, der eine Urlaubsreise nach seiner Heimath Genf antrat, nochmals Abschied zu nehmen. — Herr Krüger, der ausgezeichnete Berliner dramatische Künstler, der gegenwärtig hier Gastrollen giebt, erfreut sich eines ungemeinen Beifalls. Die Kaiserin, welche Deutsche Kunst sehr liebt, hat mehreremale die Darstellungen des Herrn Krüger besucht.

P o l e n.

Warschau, vom 11. Juni. — Der wirkliche Staats-Rath Pohl, Direktor der Armee Posten, ist durch Verordnung vom 24sten v. M. zum General-Direktor der Posten des Königreichs Polen ernannt worden.

O e s t e r r e i c h.

Wien, vom 4. Juni. — Ein Englischer Courier ist von London kommend nach Konstantinopel hier durch-passirt. Er soll neue Instruktionen für Lord Ponsonby bringen. Man scheint in London mit der Wendung der Dinge im Oriente zufrieden zu seyn, und die Sprache gegen Mehemed Ali ändern, d. h. ihn nicht mehr bedrohen zu wollen, falls er bei seinen Forderungen beharren und die Pforte zu harten Opfern drängen wollte.

Augenscheinlich hat man in London zu viel mit den eigenen Angelegenheiten zu thun, und kann sich nur wenig mit der auswärtigen Politik beschäftigen.

D e u t s c h l a n d.

München, vom 8. Juni. — Se. Majestät der König werden, dem Vernehmen nach, in der Mitte des Monats Juli von der Reise nach Italien in Brückenau zurück erwartet.

Nach den näheren, über die Reise Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen in München angekommenen Berichten war Se. Königl. Hoheit mit dem Dampfschiffe Francesco I. von Neapel am 2. Mai in Patras angekommen, am 5ten bei Pyrgos ans Land gestiegen, und hatte von da die Reise durch Arkadien zu Pferde fortgesetzt. Am 6ten mußte der Kronprinz zu Nulona in einer elenden Hütte, und am 7ten bei Andriasena unter einem Dachboden übernachten. Am 8ten kam er endlich auf Kolokotroni's Schloß Karitene, am 9ten in Tripolizza und am 10ten in Nauplia an, wo Se. Königl. Hoheit mit großer Freude empfangen wurde, und fünf Tage am Königl. Hofe verweilte. Nach Verfluß dieser Zeit sollte das Dampfschiff Francesco I., welches unterdessen das benachbarte Küstenland umsegelt hatte, vor Nauplia eintreffen, um den Kronprinzen zur Weiterreise nach Konstantinopel, Smyrna u. s. w. aufzunehmen.

Stuttgart, vom 10. Juni. — In Tübingen sind, zuverlässigen Nachrichten zufolge, am 6ten d. Erceßes von Seiten der Studirenden vorgefallen. Nach mehrstündiger Aufregung, die bis 2 Uhr Morgens dauerte, wurde endlich die Ruhe wiederhergestellt. Mehrere Verhaftungen sind vorgenommen worden.

Die hiesige Zeitung giebt über die Ruhestörungen in Tübingen den nachstehenden Bericht: „Die Universität Stadt Tübingen ist in der Nacht vom 6ten auf den 7ten d. M. der Schaulauf bedauerlicher Ausritte gewesen. Von einem Zechgelager aus einem Gasthaus außerhalb der Stadt heimkehrend, rückte Abends zehn Uhr ein Haufen von etwa 300 Studirenden, in militärischen Reihen geordnet, mit Geschrei und Gebrüll in die Stadt ein, wo er zunächst mit Fenster-Einwerfen und anderen Gewaltthatigkeiten an dem Hause eines hochverdienten akademischen Lehrers den Tumult begann. Keine Ermahnungen, keine Warnungen, keine Befehle der herbeigeeilten Universitäts- und Polizei-Beamten fruchteten; Scenen des größten Unfugs aller Art, der Unbotmäßigkeit, mit mannigfachen Drohungen verbunden, wiederholten sich fort und fort an verschiedenen Punkten der Stadt, bis es sogar zu Thätlichkeiten gegen das Polizei-Personal und gegen den Rektor der Universität und den Stadt-Direktor kam. Erst Morgens um 2 Uhr endigte der Tumult, nachdem mehrere der Haupt-

Anführer verhaftet und in das Gefängniß abgeführt worden waren. Die Untersuchung der ganzen Sache ist an die zuständige Gerichts-Behörde übergeben. Zu Mitwirkung in Herstellung und Erhaltung der nach dem Urtheil der Behörden dormalen im Allgemeinen, so wie insbesondere in Folge dieses Vorgangs gestörten und noch weiter bedrohten öffentlichen Ordnung und Ruhe in der Universitäts-Stadt und zur Sicherung eines ungestörten Fortganges der voraussichtlich sich weit ausdehnenden Untersuchung in dieser Sache, auch zu Bewachung der Verhafteten, ist die Abordnung eines Bataillons Infanterie vom 6ten Regiment unter dem Befehle des Oberst-Lieutenants von Müller für angemessen erachtet worden, welches heute in Tübingen eintreffen wird und bis auf weiteren Befehl daselbst zu verbleiben hat.

Karlsruhe, vom 8. Juni. — Die zweite Kammer des Großherzogl. Badenschen Landtags beschäftigte sich in der letzten Zeit in mehreren geheimen Sitzungen mit wichtigen Angelegenheiten, unter andern auch mit dem Preßgesetz. Nach der Erledigung einiger anderer Gegenstände, verhandelte man über die militärische Befestigung einiger Gemeinden des Amtes Lörrach. Rottet hatte darüber den Bericht erstattet. Mehrere Abgeordnete, wie Blankenhorn, Martin, Welker, Kertig, Secht u. bemerkten wie lästig diese Einquartierung für die Landleute sey, welche für dieselbe stets eine Person zu Hause halten müßten. Um auf einer Grenze von 24 Stunden den Durchbruch von 400 entschlossenen Männern abzuwehren, seyen übrigens der Truppen viel zu wenig. Man verberge häufig unter dem Namen von Lustlagern u., andere Absichten. Das Badensche Volk sey bieder, und man müsse dasselbe nicht durch einige Angeber verläumdern lassen, damit keine Zwietracht zwischen Volk und Regierung entstehe. Auch müsse man zwischen dem Nord- und Süddeutschen wohl unterscheiden. Der Süddeutsche sey gemüthlicher und spreche sein Inneres aus, sey aber darum noch weit entfernt, die Ordnung zu verletzen. In den freien Bergen verhülle man nicht seine Empfindungen wie in der Residenz, wo ein Staatsdiener, welcher 1831 nichts, als die Wörter: Freiheit und Verfassung im Munde geführt, jetzt auf der Straße sich wende, um den Schein nicht zu haben, als ob er mit einem Abgeordneten gesprochen. Wenn man die Badensche Kammer beobachte, so sey das nur erfreulich, denn man werde dann finden, daß sie ihrem Regenten treu und von ihr nichts zu fürchten sey. Der Staatsrath Winter erklärte, daß die Regierung Recht und Pflicht habe, für die Sicherheit des Landes zu sorgen. Man solle der Unordnungen gedenken, welche die Polen in den französischen Depots angerichtet. Im April habe man bereits die Nachricht erhalten, daß 300 dieser Polen Frankreich verlassen hätten. Es seyen später 6 bis 700 bewaffnete

Leute mit der Absicht gewesen, Unruhen in Deutschland zu erregen, zu dem Zweck, welchen die Polen alle hätten. Die französische Regierung und besonders der Präsekt des Niederrheins hätten sich hierbei sehr freundschaftlich benommen, ohne deshalb dahin zu wirken, daß feindselige Maßregeln gegen die Polen genommen würden. Uebrigens erkläre er nochmals, wie gleich Anfangs in der Karlsruher Zeitung geschehen sey, (man ruft: „der Karlsruher Zeitung wird aber nicht geglaubt!“), daß die Maßregel nur den Polen gegolten habe, und daß sie keinesweges gegen die friedlichen Einwohner Badens gerichtet gewesen sey. Das Mißtrauen, welches man gegen die Regierung gehegt, sey eben auch ein Werk jener politischen Aufreger, welche überall Verdächtigungen auszustreuen suchten. Es seyen die Menschen, denen man nur selten beikommen könne; geschäftige Müßiggänger, welche die Nachrichten verunstalteten, und Beruf und Vergnügen darin fänden, bedenkliche Folgerungen zu machen, von gefährlichen Absichten zu sprechen und Wuth hervorzuufen und zu fördern, ohne dabei einen bestimmten Zweck zu haben. Es seyen dies meistens Menschen in bedrängter Lage, welche aber selbst daran schuld seyen. Solche Leute, von denen es in Vörrath mehr geben möge, als anders wo, seyen die Ursach zu dem Mißtrauen, welches man in die Regierung setze. Man schloß die Discussion mit dem zu Protokoll gegebenen Wunsch; die Regierung möge, so bald als möglich, diese militairischen Maßregeln einstellen, oder die Betheiligten entschädigen.

Edthen, vom 4. Juni. — Am 2ten d. wurde die hier neu erbaute katholische Kirche durch den hierzu delegirten Bischof von Anchedon, Weihbischof von Osnabrück, feierlich eingeweiht. Nach Beendigung der üblichen Einweihungs-Ceremonien hielt der Bischof selbst das Hochamt und die Predigt, wobei Se. Durchlaucht der Herzog, die Herzogin und die jetzt hier anwesende verwittwete Frau Herzogin mit dem Hofstaate zugegen waren. Auch die Herzoglichen Behörden und die Geistlichkeit der andern christlichen Confessionen wohnten dieser Feierlichkeit bei. Eine Messe von Mozart wurde von dem hiesigen Singverein mit ungetheiltem Beifall aufgeführt. — Am 3ten d. um 7 Uhr Morgens fand die stille Uebertragung der hohen Leiche des verewigten Herrn Herzogs Ferdinand aus der Kapelle des katholischen Gottesackers nach der Gruft der neubauten katholischen Kirche statt.

Frankfurt a. M., vom 10. Juni. — Et. Durchl. der Fürst von Thurn und Taxis, General in Königl. Baierschen Diensten, ist von Würzburg, und Et. Excell. der Baron von Jomini, Kaiserl. Russischer General der Infanterie, aus St. Petersburg hier eingetroffen.

Am gestrigen Sonntage ward die neue protestantische (ehemalige Wärfüßer-) Kirche, welche den Namen Pauls-

Kirche erhielt, und die an Großartigkeit des Baustyls alle übrigen hiesigen kirchlichen Gebäude übertrifft, durch einen feierlichen Gottesdienst eingeweiht.

Die hiesigen Zeitungen theilen die (bereits erwähnte) Protestation des Herzogs Karl von Braunschweig nach der Allgemeinen Zeitung mit, bemerken jedoch sämmtlich, sie seyen zu der ausdrücklichen Erklärung ermächtigt, daß jene Urkunde weder, wie angenommen werde, der hohen Deutschen Bundes-Versammlung noch ihrem Präsidenten zugekommen ist.

Frankreich.

Paris, vom 7. Juni. — In Neuilly wurden die Herren Grange und Rofe, der letztere bekannt durch seine vortrefflichen Ackerwerkzeuge, dem Könige vorgestellt. Der König fuhr nach dem Park und ließ dort vor seinen Augen einige Versuche mit dem neuen Pfluge machen, bei welchem die leitende Hand des Menschen nicht nöthig ist. Auch die Königin und die Prinzessin Adelaide wohnten den Versuchen bei. Der König überreichte bei der Abfahrt Herrn Grange ein Geschenk.

Man behauptet, der Graf Lucchesi-Palli werde sich nicht mit seiner Gemahlin auf der Corvette Agathe einschiffen. Eine Zeitung sagt sogar, man wisse nicht, was aus ihm geworden sey. Als die Nachricht von der Erklärung der Herzogin nach Holland kam, verließ er Tags darauf unter fremden Namen den Haag.

Herr v. Chateaubriand ist von Prag zurückgekehrt. — Der Herzog von Rovigo starb sehr arm. Sein Gehalt als Befehlshaber von Algier, das er seinen Gläubigern überlassen hatte, wird kaum hinreichen, um ihnen außer den Interessen einen jährlichen Antheil von 2 bis 3 vom Hundert zuzusichern.

Das Gerücht von der Formation der drei Lager erneuert sich. Briefe aus Valenciennes besagen, daß der Befehl gegeben sey, die zwölf Batterien der Nord-Armee zu complettiren. Die Lager würden zu Maubeuge, St. Omer und Rocroy abgesteckt werden, außerdem aber noch ein Kavallerie-Lager zu Luneville. Das Hauptquartier soll entweder nach Maubeuge oder nach Cambrai verlegt werden, je nachdem einer von beiden Orten mehr Hülfsmittel gewährt als der andere.

Eine Königl. Verordnung klassifizirt die gefährlichen, ungesund und für die Arbeiter beschwerlich fallenden Anstalten. Zur ersten Klasse werden gerechnet: die Chlorbereitung, das Schmelzen des Eisens in offenem Feuer und das Sieden des Leindls. Zur zweiten, diejenigen Anstalten, worin die Verbindung feuerfanger Säuren mit Eisen, Blei oder Soda stattfindet; die Werkstätten zum Schmelzen und Zubereiten von Erdbärzen; so wie auch diejenigen, in welchem man in kleinen Quantitäten, d. h. nicht mehr als 300 Kilogramme täglich, entweder laugenartigen oder kalten Chlor zubereitet; Pottaschebereiungen; Fabriken für ge-

pechte Filze der Schiffe; Werkstätten, wo man fette Stoffe zur Hervorbringung von Gas zubereitet; Verkohlung von Erdpech enthaltenden Schiefer, um mineralische Schwärze zu gewinnen; Trockenplätze für Kahlbäum, und Fabriken zur Zubereitung des Firniß mit Weingeist. Zur dritten: die Fabrikation von Salmiak oder flüchtigen Salzen, wenn sie im Großen betrieben wird; Brühhäuser für Köpfe und Füße von Thieren, um die Haare abzubrühen: das Sieden von Thierköpfen in Kesseln über Oefen, wenn keine Seifensiederei damit verbunden ist; Anstalten im Großen zum Wästen der Gänse, und das tägliche und im Großen getriebene Schlagen von Wolle und roher Seide. Die Brühhäuser, in denen man Eingeweide und anderen thierischen Abfall zubereitet und kocht, werden nach wie vor zur ersten Klasse gezählt.

Die in London verbreiteten Gerüchte von einer Veränderung des Englischen Ministeriums, namentlich über den Austritt des Grafen Grey und den Eintritt des Sir R. Peel, der sich mit Lord Brougham verbinden würde, so wie über die Auflösung des Parlaments, hält der National zwar für voreilig, jedoch keinesweges für ganz ungegründet. Er meint, Lord Grey sey endlich seiner Dummheit und des Nichtgelingens seiner Pläne überdrüssig geworden. Das Parlament hätte nur noch ungefähr 20 Tage Zeit, die großen Fragen wegen der Ost- und Westindischen Angelegenheiten, der Irändischen Kirche, der Bank u. s. w. zu entscheiden. Ueber diese wichtigen Gegenstände während dieser kurzen Zeit zu unterhandeln, sey unmöglich, und mithin könnten sie auch nicht erledigt werden. Man werde also eine an Versprechungen reiche, an Thatfachen aber sehr arme Session schließen müssen, wie sie England noch nie gesehen habe. Gleich nach erfolgter Schließung derselben würden sich die getäuschten Hoffnungen laut, allgemein und entschieden gegen die Whigs erheben. Ihr parlamentarisches Betragen, obgleich mehr schwach als böswillig, würde als eine fortgesetzte Täuschung erscheinen. Man werde sagen, daß Mißbräuche, wie die Irändische Kriegsbill, schnell bewilligt, und nur Verbesserungen vertagt wurden. Noch sey die Irische Kirchen-Reformbill im Oberhause nicht durchgegangen, und erfolgte dies, so würde es nicht ohne große Abänderungen geschehen. Man versichere sogar, daß zum großen Verdruß der Minister der eigene Bruder des Grafen Grey, der neu ernannte Bischof von Hereford, in dieser Angelegenheit sich an der Spitze der Opposition befinden solle. Es sey daher wohl gewiß, daß die Whigs die geringe Popularität, die ihnen noch geblieben, nach dem Schlusse der Session verlieren würden. Die Ereignisse, sagt der National am Schlusse seines Artikels, können also darthun, was Lord Grey nöthigt, sich zurückzuziehen, nämlich die Verbindung der Whigs mit den gemäßigten Tory's. Das Ministerium neigte sich immer mehr zu den letztern hin, und jetzt muß es sich ganz auf sie

stützen. Daher entsprangen die Gerüchte über den Eintritt des Sir R. Peel in das Ministerium und über den Austritt des Grafen Grey. Es ist ganz und gar nicht unwahrscheinlich, daß diese Gerüchte bis zum nächsten December zur Wahrheit werden.

Neulich wurde eine nach St. Etienne bestimmte Abtheilung Infanterie mit Dampfswagen auf der Eisenbahn der Loire fortgeschafft. Acht Stunden Weges wurden in $1\frac{1}{4}$ Stunden zurückgelegt, und die Soldaten, die auf diese Art von den Strapazen des vorangegangenen, ausnehmend heißen Tages ausruhen konnten, ließen in ihrer Begeisterung fortwährend den Ruf erschallen: Es leben die Eisenbahnen!

Paris, vom 9. Juni. — Der Moniteur meldet: „Die Herzogin von Berry ist auf Befehl der Regierung gestern, am 8ten d. M., mit ihrem Kinde auf der Agathe eingeschifft worden, um von Blaye nach Palermo gebracht zu werden. Der General Bugeaud und der Doktor Deneux begleiten die Herzogin bis zum Orte ihrer Bestimmung. Der Fürst und die Fürstin von Beauffremont und der Graf von Mesnars haben die Erlaubniß erhalten, ihr zu folgen.“

Der König wird, wie es heißt, auf den Bericht des Justiz-Ministers Strafmilderungen bei mehreren wegen politischer und gemeiner Verbrechen verurtheilten Individuen eintreten lassen; funfzehn zu lebenslänglicher Eisenstrafe Verurtheilten soll die noch übrige Strafreife erlassen und bei 55 politischen Gefangenen dieselbe anfänglich verkrürzt werden.

Der Quotidienne zufolge wären zwischen dem Kabinett und dem Päpstlichen Stuhl Differenzen entstanden, zu deren Beseitigung der Graf Alexander v. Labatie nächstens mit einer Special-Mission nach Rom abgehen würde.

Der Précurseur de Lyon behauptet, daß die Namens-Liste der Theilnehmer an der von der Sardiniſchen Regierung entdeckten Verschwörung in Piemont dem Turiner Kabinett von dem diesseitigen Minister der auswärtigen Angelegenheit überſandt worden ſey.

Von einem in einer geheimen Druckerei erscheinenden legitimistischen Journal, „l'Esperance“ betitelt, ist, der anhaltenden Nachforschungen der Polizei ungeachtet, bereits die siebenzehnte Nummer erschienen.

Vorgestern ward in der Kirche St. Philippe du Roule ein leierliches Todtenamt für den General Savary gehalten und hierauf der Leichnam mit den militairischen Ehrenbezeugungen eines General-Lieutenants nach dem Kirchhofe des Vater Lachaise gebracht. Detaſchments der vier Linien-Regimenter der hiesigen Garnison bildeten die Eskorte. Unter dem nicht zahlreichen Gefolge bemerkte man den Marshall Clauzel, die Generale Pajol, Guilleminot, Subervic und Gourgaud und mehrere Mitglieder beider Kammern. Keiner der Minister war zugegen.

Die Demoiselles Duguigny aus Nantes, welche als Verbehrer des Aufenthaltes der Herzogin von Berry angeklagt waren, sind von dem Assisenhofe zu Niennes nach mehrtägigen Verhandlungen freigesprochen worden.

Vorgestern sollte angekündigtermassen in der sogenannten Französisch-katholischen Kirche zur Erinnerung an den Anstand vom 5ten und 6. Juni v. J. ein Trauer-Gottesdienst stattfinden. Etwa 60 Personen, worunter einige mit rothen Mützen, andere mit Trauer-Florien am Hut, erschienen zu der bestimmten Stunde vor der Kirche, kehrten indessen, da auf Befehl des Polizei-Präfecten die Thüren derselben versiegelt waren, unverrichteter Sache um, ohne die Ruhe zu stören.

In Marseille veranlaßten am 4ten d. M. die dortigen Republikaner unruhige Auftritte, in deren Folge mehrere von ihnen verhaftet wurden. In noch stärkerem Maasse wiederholten sich diese Scenen Abends in einem von den Karlisten besuchten Kaffeehause, wo ein Polizei-Commissair schwer verwundet wurde. Auch in Montpellier ist es am 2ten d. M. bei Gelegenheit einer Prozeßion zwischen den Karlisten und den Republikanern zu einem Konflicte gekommen, bei welchem mehrere Personen verwundet wurden.

S p a n i e n.

Madrid, vom 29. Mai. — Die Gesundheit des Königs ist immer noch schwankend, weshalb des Abends Niemand Zutritt zu Sr. Majestät haben darf. Der Junius kann große Veränderungen in unserer ganzen Lage herbeiführen. Die Ansprüche der Inhaber unserer Cortes-Scheine haben von Neuem unser Kabinet beschäftigt; doch ist der Finanzminister, so wie überhaupt das ganze Ministerium, im Einverständniß mit dem Könige, weit entfernt, neue Zugeständnisse hierin zu machen. — Am Sonnabend Nachmittags 2 Uhr verließ Sir Stratford Canning Madrid, ohne etwas bei unserm Kabinet durchgesetzt zu haben. Welches Ergebnis überhaupt für uns aus diesen Verhandlungen hervorgehen möchte, ist eine Frage, die sich nur zu bald, und namentlich in Bezug auf Portugal, entscheiden wird.

Die Ankäufe, welche für das auf den 20sten k. M. anstehende Fest gemacht werden, so wie die Arbeiten und Bauten, welche Stadt und Regierung dafür ausführen lassen, haben seit drei Wochen eine Menge baares Geld in Umlauf gebracht. Die Hofleute werden wetten, einander im Reichthum der Equipagen und Kostüme zu übertreffen. Der König selbst wird an diesem Tage eine große Revue über die Truppen abhalten und nach derselben durch die Straßen der Hauptstadt reiten. Der General Sarsfield wird die Truppen kommandiren. Die Polizei fährt fort, alle verdächtigen Individuen, so wie die in Folge der Amnestie zurückgekehrten ehemaligen Offiziere aus Madrid zu entfernen. Seit eini-

gen Tagen kommen viele Personen aus Sevilla und Bajadoz, von der Furcht vor der Cholera getrieben, hier an.

Die Madrider Zeitung vom 28ten enthält die Bestimmung, daß sämtliche Minister der Verteidigung, welche am 20. Juni stattfinden wird, beizuwohnen werden. Don Mariano Viala ist zum Grefrier der Cortes ernannt. Der Herzog von Medina-celi wird den Eid abnehmen und ihn selbst dem Grafen Cerebellon leisten. Eben so erwähnt diese Zeitung, daß die Truppen Dom Wignels sich mit Erfola einer Landung mehrerer kleiner Fahrzeuge widersezt haben, welche Waffen nach Porto bringen sollten. Auf der Rhede sieht man noch immer eine Englische Fregatte und eine Brigg, so wie 61 kleinere Schiffe, welche vorzüglich von der Dunkelheit begünstigt, Porto mit den nöthigsten Bedürfnissen versorgen.

Man sagt, daß die Herren Cea und Cruz keineswegs mit den Einschränkungen einverstanden sind, die der Graf Osalia in allen Geschäftszweigen vornimmt, und daß sie ihn deshalb entweder zur Gesandtschaft nach Paris, oder zur Präfectur nach Sevilla bestimmt haben, wo er Herrn v. Arjona ersetzen soll, der dann das Finanz-Ministerium erhalten würde. Die Sache hat einige Wahrscheinlichkeit für sich, obgleich man auf der andern Seite zweifeln möchte, daß der König einen Mann aus seiner Nähe entfernen wird, der so sehr mit seinen Ideen einverstanden ist.

E n g l a n d.

London, vom 8. Juni. — Die Lord Horrowby und Wharnclyffe, der Bischof von Lichfield und einige andere Pairs verließen am vorigen Montag das Oberhaus, ehe es über den Antrag des Herzogs von Wellington zur Abstimmung kam. Der Globe meint, auch der Bischof von London würde dasselbe gethan oder die Regierung sogar unterstützt haben, weil er derselben im Allgemeinen unumwunden ergeben sey, wenn er Beschaffenheit und Zweck jenes Antrages genau überdacht und die Sache für so wichtig gehalten hätte.

Der junge Ludwig Buonaparte hat einen, wie es heißt, ausgezeichneten Mechanismus erfunden, wodurch das Abfeuern des Geschüßes bei nassem Wetter sehr erleichtert wird. Man hat bereits in London Versuche damit gemacht, die vollkommen befriedigend ausgefallen sind. Artillerie-Wissenschaft soll überhaupt die Lieblingsbeschäftigung des jungen Mannes seyn.

Herr Brunel hat zwei Veranschlagungen zur Vollendung des großen Tunnel vorgelegt, nach welchen die Wiederherstellung desselben für Fußgänger 146,000, die für Wagen 248,000 Pfd. St. kosten würde.

Am 5ten machten einige Offiziere zu Windsor, wahrscheinlich etwas begeistert von Fische aufgestanden, eine Expedition gegen ein dortiges Spielhaus; sie zerbrachen

die Tische, warfen das Materiel (die Karten) zum Fenster hinaus und bearbeiteten die unglücklichen Spieler in demselben Sinne. Die Gentlemen trugen den Sieg davon, obgleich einer der Kriegsgefährten bei der Affaire den Arm zerbrach.

Berliner Blätter enthalten folgendes Privatschreiben aus London vom 8. Juni: „Unsere Politiker können durchaus nicht errathen, welche Absicht der Herzog von Wellington dabei gehabt haben mag, als er auf einen unmittelbaren Tadel des Benehmens der Minister, und zwar in Bezug auf ihre offenbare Verträge mit dem Kaiser Dom Pedro, antrug. Allerdings hat er seinen Antrag durchgesetzt, und so bewiesen, daß er im Oberhause noch nicht seinen Einfluß verloren habe, dagegen war aber darauf zu rechnen, daß diese Entscheidung im Unterhause durchfallen, und dadurch der Beweis geliefert werden würde, daß die Aussprüche der Gemeinen gewichtiger wären, als die der Pairs, weil sich darauf dann die Minister stützen würden, um im Aute zu bleiben und somit zu beweisen, daß das Oberhaus eine Null sey. — Auf jeden Fall geht jetzt, da das Ministerium bleibt, deutlich hervor, daß entweder der Monarch mit der natürlichen und unmittelbaren Stütze seiner Krone im Widerstreit begriffen ist, oder daß die Minister über ihn selbst den Sieg davon getragen haben. Auf jeden Fall kann ich, unter diesen Umständen, nicht umhin, den Triumph des Herzogs, so weit ich bis jetzt über die Sache unterrichtet bin, als sehr unzeitig und unklug zu betrachten. Wer auch bei diesem Streite der beiden Brüder (in Portugal) Recht oder Unrecht haben mag, so war es auf jeden Fall nicht wohlgethan vom Herzog, den sehr unpopulären Weg einzuschlagen, an und für sich selbst, und mit einer Mehrheit der Pairs, so geradezu und offenbar, als Advocat Dom Miguel aufzutreten. Dies ist hier die allgemeine Ansicht der Sache, und jetzt haben wir, als Widerspiel gegen die Abstimmung der Lords, eine Gegen-Adresse, die mit einer Mehrheit von 361 Stimmen, unter 459 Mitgliedern, durchgegangen ist und worin gesagt wird: das Haus bedauere die Fortdauer der Feindseligkeiten in Portugal, und erkenne die Politik, welche die Regierung Sr. Maj. in Bezug auf dieses Land eingeschlagen, an.“ Hierzu kommt noch die Antwort Sr. Maj., welche gestern Abend den Lords mitgetheilt wurde, „daß Sr. Maj. bereits alle solche Mittel ergriffen hätten, welche notwendig wären, die Neutralität aufrecht zu erhalten, welche man bei dem jetzt obwaltenden Kampfe in Portugal zu beobachten beschloßen habe.“ Man sagt, daß Lord Grey von Sr. Maj. unbedingt Vollmacht erhalten habe, so viele neue Pairs zu creiren, als nöthig seyn dürfte, um ihm künftig die Stimmenmehrheit zu sichern: dies glaube ich indes nicht, indem Lord Grey's Stellung zwischen den Tories und Radikalen, von denen keiner eine Aussicht hat, mit Hülfe der öffentlichen Mei-

nung irgend einen Einfluß zu erhalten, ein so gefährliches Verfahren unnütz macht. Die große Stimmenmehrheit im Unterhause entsprang übrigens aus der Furcht vor einer Auflösung des Parlaments, indem die Mitglieder sehr wohl wußten, daß, in Folge ihrer Verwerfung der Abschaffung der Malz- oder stehenden Taxen, ihre Abstimmung gegen das Colonial-Interesse u. s. w. eine große Anzahl unter ihnen wahrscheinlich nicht würde wiedererwählt werden.“

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 10. Juni. — Die Staats-Courant enthält nachstehenden Bericht über die Ankunft der ersten Kolonne unserer, aus der Französischen Kriegsgefangenschaft zurückkehrenden Truppen: „Wir haben das Vergnügen, anzeigen zu können, daß ein großer Theil unserer Landsleute, die zur Besatzung der Citadelle von Antwerpen gehört haben, sich in diesem Augenblicke bereits wieder auf vaterländischem Boden befinden. Sobald die Französische Regierung den Mannschaften der verschiedenen Corps unserer Landmacht, so wie den Marinesoldaten, welche in Frankreich gefangen gehalten wurden, angezeigt hatte, daß sie sich alle nach Dänkirchen in Bewegung setzen sollten, um von da nach ihrem Vaterlande gebracht zu werden, begaben sie sich auch sogleich dahin auf den Weg. Am 7ten d. M. bestand sich ein großer Theil der Landtruppen bereits in Dänkirchen, wo sie acht Französische Kriegsschiffe, vier Fregatten, zwei Korvetten und zwei Briggs fanden, die zu ihrer Ueberfahrt bestimmt waren. Von Seiten der Französischen Regierung war Befehl gegeben worden, daß unsere Landsleute alle ihnen zugehörenden Sachen mitnehmen könnten, und daß die ihnen ausgesetzte Zulage bis zu dem Tage ihrer Einschiffung fortgezahlt werden solle. Als der Oberbefehlshaber, Baron Chassé, am 7ten Nachmittags in Dänkirchen ankam, war man mit Einschiffung der Truppen bereits beschäftigt, und noch vor Abend befanden sich 2400 Mann am Bord, und die Schiffe sollten am folgenden Tage nach Bliessingen unter Segel gehen. Dies ist auch wirklich geschehen; denn vorgestern Nachmittag hat man im Haag einen telegraphischen Bericht aus Bliessingen erhalten, welcher die Ankunft von 5 Französischen Kriegsschiffen vor der Festung, und zugleich meldet, daß man bereits mit der Auschiffung der darauf befindlichen 1600 Mann Niederländischer Truppen den Anfang gemacht habe. — Aus den durch das Königliche Dampfschiff de Batavier von Dänkirchen mitgebrachten Nachrichten geht hervor, daß die obenerwähnten Französischen Kriegsschiffe sogleich von Bliessingen nach Dänkirchen zurückkehren werden, um die übrigen Truppen, welche sich theils schon in Dänkirchen, theils noch in St. Omer und St. Wynobergen befinden, ebenfalls abzuholen; daß dem General Chassé, der zu Dänkirchen geblieben ist, das Anerbieten

gemacht wurde, ihn auf dem Französischen Admiralschiffe nach Holland zu führen, er dasselbe aber abgelehnt, indem er es vorgezogen, sich durch das Dampfschiff *Batavier*, welches unverzüglich nach Dünkirchen zurückkehren wird, nach dem Vaterlande zurückbringen zu lassen; und endlich, daß die Französische Regierung den Belgischen Behörden aufgegeben hat, die noch in Belgien im Depot befindlichen Waffen und Equipirungsgegenstände unserer Truppen sogleich nach Bliessingen zu befördern. Aus dem Haag sind bereits Befehle hinsichtlich der Versorgung unserer zurückgekehrten Landsleute abgegangen, die wenigstens vorläufig in Seeland einquartiert werden sollen."

Aus der Provinz Seeland wird unterm 5ten d. gemeldet: „Heute Morgen kam die Französische Fregatte *Atalante* mit dem General Favange, seinem Generalstab und 550 Mann des 7ten Regiments auf der Rhede von Bliessingen an. Der General, der Oberst, Lieutenant Oldemanns und einige Leute wurden sogleich ausgeschifft, die übrigen werden erst Nachmittags an's Land kommen. Der die *Atalante* kommandirende Capitain Macau stattete dem Admiral Globius einen Besuch ab, und kehrte darauf an Bord seiner Fregatte zurück. Gegen Mittag kamen die Französischen Schiffe *Mayade* und *Assas* ebenfalls mit Holländischen Truppen am Bord auf der Rhede an, und gegen Abend werden noch vier andere Französische Schiffe erwartet.

Wie man vernimmt, sollen der General Chassé und die Offiziere seines Stabes und der Artillerie wie des Geniewesens vorläufig resp. zur Verfügung des General-Kriegs-Directors, des Chefs der Artillerie und des Geniewesens gestellt werden.

Am 7ten d. M. wurde das Lager bei Dierschot von der aus 3 Brigaden zusammengestellten Reserve-Division unter dem Befehl des General-Lieutenants Cort Hejligers bezogen. Die Lagerstelle ist ganz auf dieselbe Weise eingerichtet, wie im vorigen Jahre, nur daß sich keine Gewehrpfosten vor der Zeltfronte befinden, sondern die Gewehre in den Zelten aufgestellt werden. Auch ist in diesem Jahre durch zierlich eingerichtete Marketender Zelte besser für die Aufnahme der das Lager zum Besuchen besuchenden Personen gesorgt worden. Se. Königliche Hoheit der Prinz-Feldmarschall besuchte am 7ten d. M. des Morgens die Division, und wohnte den gerade stattfindenden Manövern bei. Er hat den Truppen über die Fortschritte, welche sie seit dem vergangenen Jahre in ihrer Ausbildung gemacht haben, seine besondere Zufriedenheit zu erkennen gegeben.

Aus Lillo meldet man vom 7ten d. M.: „Vorgestern sind hier von Bergen op Zoom 2 Compagnieen der 5ten Artillerie, Batterie der National-Miliz angekommen, welche zwei Compagnieen der Schutterei-Artillerie ablösen. — Gestern Morgen kam hier ein Parolamentair von dem Kommandanten der Kreuzschanze an."

In Breda kommen fortwährend Belgische Deserteurs an; am 7ten wurden deren 13 eingebracht, worunter sich ein Sergeant-Major und ein Fourier vom 5ten Linien-Regimente befanden. Auch zwei Belgische Matrosen, die von dem vor Antwerpen liegenden Kanonierboote Nr. 7 desertirt sind, haben sich bei den Vorposten gemeldet.

Das *Amsterdamer Handelsblatt* enthält folgende Korrespondenz-Nachricht aus Antwerpen vom 5ten d. M. Nachmittags: „Seit dem Anfange der Revolution war heute der erste Tag, wo man die Holländer öffentlich lobte. Als heute die Prozession bei der Hanptwache vorüber zog, unterließ die Schildwache, sey es aus Unbedachtsamkeit, sey es, weil sie Befehl dazu erhalten hatte, das Gewehr zu präsentiren. In demselben Augenblick stürzte der vorüberziehende Volkshaufen auf die Schildwache los, und verlangte, daß der wachhabende Offizier sich zeigen sollte. Dieser aber, die Wuth des Volkes fürchtend, hatte sich durch die Flucht gerettet, sonst hätte er sehr leicht um's Leben kommen können. Das Geschrei: „Es sind Oranigisten!“, und „Das haben doch die Holländer niemals gethan!“ wurde allgemein. Das Volk und einige Soldaten wurden handgemein, ohne daß indessen Jemand dabei zu Schaden kam. Die Folge davon war, daß der Priester bei der Wache vorüber zog, ohne ihr, wie es sonst gewöhnlich geschieht, seinen Segen zu erteilen."

S c h w e i z.

Genf, vom 3. Juni. — Die Regierung von Graubünden hat an neun Kantone eine Zuschrift erlassen, um dieselben zu einem gemeinschaftlichen Schritte beim eidgenössischen Vororte zu bestimmen. Der Zweck dieses Schrittes ist des Wesentlichen folgender: Der hohe Vorort wird ersucht, unverzüglich eine Konferenz aller eidgenössischen Stände, mit Ausnahme von Basel und Schwyz, in Zürich zu veranstalten, und beide letztere Stände freundlich aber dringend einzuladen, ebendahin bevollmächtigte Deputirte zu senden, um auf die Grundlage einer definitiven Wiedervereinigung in jenen getrennten Kantonen hin, solche Vermittlungsvorschläge aufzustellen, daß jedenfalls der Grund der Absonderung von der gemein-eidgenössischen Tagsatzung wegsiele und eine allseitige Theilnahme an der Bundes-Revision erzielt würde.

D ä n e m a r k.

Am 5ten Morgens hat Se. Maj. der König von Dänemark seine Rundreise durch seine Staaten angetreten. Was unlängst noch durch die Kunkst mit vielem Gelde geschehen sollte, hat die Natur selbst zu Wege gebracht; der Durchbruch des Lymfjord bei Thisted in Dänemark, vom Jahre 1825, ist nämlich durch die letzten Nordweststürme wieder völlig geschlossen worden.

Griechenland.

Die Allg. Zeit. berichtet nach Briefen aus Nauplia vom 29. März: „Von mäßigen Anhöhen der Stadt hat man eine wahrhaft prächtvolle Aussicht bis zu den Gebirgen von Tripolizza und gegen die Gebirge von Korinth. Eine Stunde von hier sind die cyclopischen Ruinen von Thyrien. Die Mauern sind jetzt noch, wie sie von Pausanias beschrieben werden: große Felsenmassen auf einander gelegt und ohne Kalk durch kleine Steine verbunden und befestigt. Die ganze große alte Burg ist noch sichtbar mit einigen Thürmen und Gängen. Drei kleine Stunden von hier liegt in der reizendsten Gegend Argos. Auf einer Anhöhe liegt ein verlassenenes Griechisches Kloster; noch höher die Ruinen des alten Larissa. Das Fundament ist eine alte cyclopische Mauer. Von dieser Ruine aus sieht man auf der einen Seite die Verneischen Sümpfe, auf der andern das reizende Thal nach Nemea, und geradeaus die Gebirge von Korinth. Aber in welchem Zustande waren Land und Volk, als der von dem Mehrtheil der Bewohner heiß ersehnte jugendliche König und die Regentschaft hier anlangten! Die bisherige Regierung nur noch in dem Umkreise einer Stunde anerkannt, und in diesem beschränkten Raume durch Französische Bajonette beherrscht. Das übrige Land von den Palikaren und ihren Häuptern besetzt und geplündert. Eine Nationalversammlung, von der Hälfte des Landes nicht anerkannt; ein Senat, im Streite mit der Regierung, und von der Nationalversammlung aufgelöst. Alle Gerichte im Lande faktisch schon lange und förmlich sogar durch einen Regierungsbeschluss vom 1. October 1832 geschlossen. Also ein vollkommenes Faustrecht. Das ganze Volk, abgesehen von vielen kleinen Koterrien, in zwei große Parteien gespalten. Die eine, die constitutionelle sich nennend; die andere, keine Constitution verlangend; mit letzterer Partei hielt der Senat. Noch stehen diese beiden erbittert, wüthend einander gegenüber. So mögen zu der Zeit, als Cecrops und Cadmus und das Tantalusgeschlecht eingewandert sind, die Pelasgischen und Hellenischen Stämme gegen einander gestanden, gezogen und gekämpft haben. Unter den Palikarenhefs trifft man auf Wesen, die den Häuptern jener Stämme in Hinsicht auf wilden Muth und Stärke der Kraft verglichen werden könnten. Der von beiden Parteien und überhaupt bisher sehr gedrückte Bauernstand zählt viele gute und brave Menschen unter sich. Richtet sich auf diese der Blick, so geht mit der erregten Theilnahme auch Hoffnung auf. Und wenn anderwärts das Uebel ungeheuer erscheint, so ist es selbst in seiner fast unerträglich GröÙe auch wieder eine Kraft, ein Mittel zur Abwendung, zur Milderung desselben, zur Erleichterung der Grundlegung eines besseren Zustandes. Dieses hat, wie nicht zu bezweifeln, die Regentschaft wohl erkannt und benützt. Die Haltung

und das bisherige Verfahren der Regentschaft zeugen von umschauender, überlegender, entschlossener, kräftiger Thätigkeit, welche jetzt schon von der würdevoll einnehmenden Persönlichkeit des jungen Königs unterstützt wird. Die Regentschaft begann damit, weder die Nationalversammlung noch den Senat anzuerkennen, sondern selbst, ohne beide, Hand an die Organisation des Landes zu legen. In welchem Sinne und Umfange solches bis jetzt geschehen, zeigen schon die ersten Nummern des Regierungsblattes des Königreichs Griechenland. Das Durchgreifendste ist das Verbot, ohne Autorisation Waffen zu tragen. Wie nothwendig diese Maßregel, welche muthvolle Entschlossenheit zur Ergreifung derselben erforderlich gewesen, mag man daraus ersehen, daß die eine der großen Parteien in Argos ihre Palikaren zusammengezogen hatte, um die Waffen in der Hand mit der ankommenden Regentschaft zu unterhandeln. Und wiewohl sie, zum Glück darf man sagen, in ihrem Uebermüthe so weit gegangen, die Französischen Truppen thätlich zu mißhandeln, und dafür gebührend von diesen geächtet worden ist, so haben die Palikaren, von ihren Häuptern angereizt, doch schon mehrere Versuche gemacht, um die Durchführung dieser und anderer ihnen mißfälligen Maßregeln zu vereiteln. So kamen einige Hundert derselben von Argos hieher gezogen, um die Zurücknahme solcher Maßregeln förmlich zu begehren. Die Regentschaft ließ sie aber auseinander sprengen; und da dieselben mit Drohungen wegzogen, so ließ jene Infanterie mit zwei Kanonen nach Argos abgehen, wo noch etwa 1000 Palikaren versammelt sind, und ließ zwölf der Rädelsführer verhaften und hieher bringen. Auch ist bereits der famöse Griva auf der Festung, als ein Beispiel für Alle, daß es für Hohe und Niedere Gerechtigkeit giebt. Diese Gerechtigkeit soll, nach sicherem Vernehmen, die Regentschaft vor Kurzem selbst gegen eine hiesige Polizeibehörde behauptet haben, welche einen Mann, der hieher gekommen, um Schutz gegen Gewaltthat zu suchen, ohne Weiteres als Kalumnianten ins Gefängniß geworfen hatte, weil er zur Gegenpartei gehörte. Allein obschon fürs erste hauptsächlich durch Strenge dem Uebel gesteuert werden kann, so denkt die Regentschaft doch schon ernstlich daran, durch bildende Anstalten und Einrichtungen den Anfang zu gründlicher Verbesserung des geistigen und sittlich-religiösen Zustandes der Nation zu machen; man darf, wie verlautet, demnächst eine Ordonnanz zur Niederlegung einiger Kommissionen erwarten, welche über das Schulwesen und die geistlichen Angelegenheiten sich berathen, und Vorschläge über beide höchst wichtige Angelegenheiten machen sollen, wonach alsdann die Anordnungen von der Regentschaft in dieser Beziehung mit der Zuversicht getroffen werden können, daß sie die Zustimmung der Notabeln des Landes für sich haben.“

Beilage zu No. 140 der privilegirten Schlessischen Zeitung.

Bom 18. Juni 1833.

Z u r f e i.

Konstantinopel, vom 23. Mai. — Obgleich die Besorgnisse wegen längerer Fortdauer des Kriegs mit Aegypten gänzlich verschwunden sind, da Ibrahim bereits seinen Rückmarsch angetreten haben soll, so ist doch unser Blick in die nächste Zukunft noch keineswegs ungetrübt. Neue kriegerische Gerüchte verbreiten große Unruhe, man fürchtet nämlich zwischen Rußland und Frankreich einen Bruch — und wo anders als bei uns, würde dann der Schauplatz des Krieges seyn! Man erzählt nämlich, die bei den Dardanellen erschienene Englisch-Französische Flotte habe dem Kommandanten der dortigen Schiffe angekündigt, sie sey befehligt den Kanal zu passiren, und werde im Falle einer Weigerung oder eines Widerstandes die Durchfahre erzwingen. Dessen ungeachtet habe der Türkische Kommandant erklärt, daß er der Flotte die Durchfahre nicht gestatten dürfe. Hierauf habe eine kleine Französische Fregatte es dennoch gewagt, in den Hellespont einzulaufen, sey aber mit kräftigem Feuer empfangen worden. — Wie weit diese Angaben gegründet sind, läßt sich in diesem Augenblicke noch nicht mit Zuverlässigkeit ausmitteln, daß sie aber nicht ganz grundlos sind, scheint sich aus mehreren Umständen zu ergeben. Bestimmt wird versichert, daß Graf Orloff an die Türkische Regierung die kategorische Forderung gestellt habe, den Eintritt in die Dardanellen jeder fremden Kriegsmacht um jeden Preis zu verwehren. Es ist nun die Frage, ob sich die vereinten Geschwader mit einer abschlägigen Antwort begnügen werden. — Die Nachrichten aus Bosnien lauten fortwährend beunruhigend. — Die Pest macht in Pera und Galata Fortschritte. — Die Ruhe ist hier nicht gestört worden.

Nordamerikanische Freistaaten.

New-York, vom 16. Mai. — Die Nordamerikanischen Zeitungen enthalten einen detaillirten Bericht über ein von Herrn N. B. Randolph gegen die Person des Präsidenten Jackson unternommenes Attentat. Folgendermaßen äußert sich der Korrespondent eines hiesigen Oppositions-Blattes darüber: „Ich begleitete einen nach Richmond abgehenden Freund nach dem Werft und fand dasselbst Herrn Randolph, mit dem ich mich in die Kajüte des Boots begab. Dort trafen wir eine Menge von Beamten, Amts-Kandidaten, Epaulettés und Degen. Randolph näherte sich dem Präsidenten. Er trug seine rechte Hand in einer Binde, und da der Präsident Willens schien, ihm die Hand zu reichen, sagte Randolph: „Sir, ich bin Krüppel an dieser Hand, und die andere kann ich Ihnen nicht geben, weil ich Randolph heiße und vier Jahre hindurch das Opfer

Ihrer unablässigen Verfolgung gewesen bin.“ „Sir“, rief der Präsident, „davon weiß ich nichts.“ Randolph erwiderte: „Ich habe Ihre Unterschrift in der Tasche, und es bleibt mir nichts übrig, als das Compliment zu erwiedern und Ihnen einen Nasenstüber zu versetzen“, was er auch mit großer Gemüthsruhe that. Hierauf fuhr ein Offizier mit bloßem Degen auf Randolph los; Hr. Pötter, einer der Schatz-Amts-Secretaire, schlug ihn einigemal heftig mit dem Griff eines Regenschirms, und durch mehrere wiederholte Schläge wurde Randolph zu Boden geworfen, wo man noch einmal über ihn herfiel, bis seine Freunde die Angreifenden zurückzielten, ihn wieder auf die Beine brachten und aus dem Boot auf das Werft führten; dort packte ihn aber ein stämmiger Mann, hielt ihn an dem gesunden Arm fest und suchte einen Auslauf auf dem Werft zu erregen, oder ihn wieder an Bord zu bringen, um ihn zu ermorden; ein Freund und ich verhinderten jedoch den Pöbel an beabsichtigten Gewaltthatigkeiten; da kam Mr. herbei, und faßte jenen Stämmigen beim Kragen, worauf dieser sogleich losließ. Randolph eilte nun ohne Hut und mit zeretztem Rock in einen Gasthof, borgte sich ein Pferd und machte sich davon.“

M i s c e l l e n.

In Berlin begannen am 15. Juni in den Vormittagsstunden die diesjährigen Pferderennen in Gegenwart Sr. Maj. des Königs und der hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses. Es hatte sich zu derselben, wie in den frühern Jahren eine überaus zahlreiche Volksmenge zu Wagen, zu Fuß und zu Fuß eingefunden, die mit Ungeduld des Augenblicks harrete, wo das Zeichen zum ersten Rennen gegeben werden würde. Das für die Rennen gewählte Terrain war ganz dasselbe wie im vorigen Jahre; auch war die Tribüne für die mit Villers versehenen Zuschauer, in deren Mitte ein für den Allerhöchsten Hof bestimmter Pavillon hervorrage, in derselben Richtung wie damals, also mit der Rückseite nach der Chaussee zwischen Schöneberg und Steglitz zu, aufgeschlagen. Die Bahn bildete ein Oblongum und war innerhalb für die auf den 17ten und 18ten angesetzten Rennen mit Hindernissen, mit Gräben und Barrieren versehen; sie maß eine halbe Deutsche Meile. Das Ziel war gerade vor dem oben erwähnten Pavillon und die Pferde liefen einige hundert Schritte oberhalb desselben aus. Um 9 Uhr erschienen Sr. Maj. der König und bald darauf begann auch das erste Rennen für Pferde in den Händen ihrer Züchter, um die von Allerhöchstenenselben ausgesetzte Vollblut-Stute. Den Preis, um den 4 Pferde stritten,

gewann nach einem zweimaligen Laufe der Fuchs Walsch Dagobert des Herrn von Ostken, der bei Beendigung des ersten Laufes die übrigen 3 Pferde noch hinter dem Distanz-Pfahl zurück ließ, so daß diese bei dem zweiten Laufe nicht mehr konkurriren konnten, und der Sieger das zweitemal allein lief. Zu dem zweiten Rennen für, auf dem Continente geborne Halbblut-Pferde genügte ein einfacher Sieg und die Bahn brauchte nur zur Hälfte durchlaufen zu werden. Der Einsatz betrug 25 Frd'or. Drei Pferde waren dazu angemeldet worden; zwei derselben wurden aber zurückgezogen, so daß der braune Hengst Ticker des Herrn von Biel allein lief, und somit das von den Inhabern der beiden andern Pferde gezahlte Neugeld von 15 Frd'or erhielt. Diese beiden ersten Rennen boten, eben weil es an Konkurrenten fehlte, sehr wenig Interesse dar. Bei weitem anziehender war das dritte mit Pferden aller Länder. Elf Pferde waren dazu angemeldet worden und hiervon liefen bei dem ersten Rennen (es galt nämlich einen doppelten Sieg) neun. Der Verein hatte für den Sieger einen Preis von 200 Frd'or ausgesetzt, und der Sieger sollte überdies die Hälfte der Einsätze (à 10 Frd'or), die andere Hälfte aber sollte dasjenige Pferd erhalten, das jenem zunächst das Ziel erreichte. Den Preis errang nach einem zweimaligen Siege der braune Hengst Flame des Herrn von Biel. Bei dem ersten Laufe erreichte die braune Stute Galantique des Herrn Amtsraths Braune das Ziel nur etwa um eine Kopflänge später; es konnte aber an dem zweiten Laufe keinen Theil nehmen, da es auf dem einen Vorderfuße etwas lahm geworden war. Bei diesen ersten drei Rennen ritten Jockeis; bei dem vierten und letzten Rennen an diesem Tage aber Offiziere. Zugelassen wurden bei diesem Rennen nur solche Pferde jedes Alters und Landes, die bei dem diesjährigen Frühlings-Manöver vor der Front der Kavallerie geritten worden waren. Als Preis war für den Sieger von den übrigen Konkurrenten ein Degen oder Säbel ausgesetzt worden, und es genügte der einfache Sieg. Derselbe wurde dem schwarzbraunen Hengste Orloff des Herrn Lieutenants von Wilamowitz-Wöllendorff, von ihm selbst geritten, zu Theil.

Der Brief eines Englischen Offiziers aus Konstantinopel vom 2. Mai enthält folgende interessante Details über die Russischen, jetzt in der Türkei befindlichen Truppen: „Bei der großen Heerschau am 28. April,“ berichtet er, „war ihre Haltung und Bekleidung ausgezeichnet. Die verschiedenen Bewegungen, welche sie machten, wurden mit Sicherheit und Schnelligkeit ausgeführt. Die größte Bewunderung erregte ihre Artillerie, welche ihre Geschütze, deren Zweckmäßigkeit und Dauerhaftigkeit anerkannt werden muß, mit der größten Genauigkeit, die der unsrigen nicht nachstehen möchte, bediente. Gegen 8 Uhr erschien der Großherr, dessen Ankunft Kanonensalven verkündeten. Er bestieg sogleich ein schönes Arabisches Roß und näherte sich mit seinem

aus den ersten Männern seines Hofes bestehenden Gefolge dem General Murawiew, der ihm mit seinem Generalstabe sogleich entgegen kam. Die Kleidung des Sultans bestand aus einem sehr reichen braungrünen, der Husaren-Uniform ähnlichen Oberkleide, hellen Pantalons und Husaren-Stiefeln. Statt des Turbans trug er eine leichte Griechische Mütze (Fes) mit einer diamantenen Akrasse. Der größte Theil seiner Umgebungen, in ihren neuen Uniformen, näherte sich weniger als der Großherr dem Europäischen Kostüme. So glänzend auch der Russische Generalstab mit seinen reichen Orden und prachtvollen Parade-Uniformen erschien, so wurde er doch von dem dem Glanze der Orientalischen Kostüme der Türken verdunkelt. Ich war so glücklich, den Sultan in der Nähe betrachten zu können; so fest seine Haltung war, so glaubte ich doch in seinem bleichen marmorähnlichen Gesicht unverkennbare Züge von Niedergeschlagenheit zu bemerken. Zwei Tage darauf war Wall beim Dänischen Gesandten, zu welchem viele Russische Offiziere eingeladen waren. Im Ganzen vermeiden die Türken von Politik zu sprechen, nur der Seelöwe (England) scheint ihnen Kummer zu machen, und ängstlich beobachten sie die Schritte Lord Ponsonby's. Die St. Simonisten, welche hier angekommen waren, sah man häufig predigend und singend in den belebtesten Stadttheilen von Konstantinopel, wo sie ihre Lehre für Jedermann auskramen, und sich vor jedem Weibe niederwerfen. Als sie sich sogar dem Serail näherten, um, wie sie sich ausdrückten, den weiblichen Messias dort zu finden, riß endlich die Geduld des Großherrn; er befahl dem Seraskier sie in ihre Wohnung zurückzujagen und sie, um sie vor der Wuth des Volks zu retten, nach den Dardanellen einzuschiffen.“

Nicht zum ersten Mal ist eine Russische Hilfsflotte bei Konstantinopel, so lange dasselbe die Residenz der Osmanischen Sultane ist, eingetroffen; im Jahre 1798 trat bereits der nämliche Fall ein. Als nämlich Bonaparte Aegypten besetzte und Syrien anfiel, und die Franzosen von Italien und den Ionischen Inseln aus die gegenüber liegenden Osmanischen Besitzungen zu bedrohen schienen, suchte Sultan Selim den Beistand Pauls I. nach. Er wurde bewilligt, und am 24. August ankerte eine Russische Flotte, aus 6 Linien Schiffen, 6 Fregatten und viele kleinern Fahrzeugen bestehend, und mit 792 Kanonen und 7800 Mann, worunter 1700 Mann Landtruppen, besetzt, im Kanal des schwarzen Meeres vor Bosnubere, unter den Augen einer unermesslichen Volksmenge, welche die Europäischen und Asiatischen Küsten bedeckte, und mit neugieriger Freude die Russische Flotte anstaunten, von der unter demselben Befehlshaber, dem Admiral Ushakow, wenige Jahre zuvor die Türkische, zweimal hintereinander geschlagen worden war. Selbst der Capudan Pascha nahm seinen vormaligen Ueberwin-der mit zuvorkommender Höflichkeit auf. In den Gewässern von Konstantinopel verweilte der Russische Admiral bis gegen Mitte des Septembers, um die Aus-

rüstung eines Türkischen seinem Befehl untergeordneten Geschwaders von 14 Segeln abzuwarten. Vereinigt verließen beide die Dardanellen und nahmen an den Kriegsvorrichtungen gegen Frankreich, sowohl an der Neapolitanischen Küste, als gegen die Ionischen Inseln, gemeinschaftlich Theil. Letztere wurden erobert und in eine Republik unter dem Schutze Rußlands und der Türkei verwandelt; ein Verhältniß, welches jedoch nach einigen Jahren, bei veränderten Zeitumständen, wieder aufgelöst, der neue Freistaat aber der Französischen Vormächtigkeits überlassen wurde.

Die Stadt Adana und ihr Gebiet war wie bekannt der Gegenstand welcher den Abschluß des Friedens zwischen der hohen Pforte und ihrem so mächtig und gefährlich gewordenen Statthalter verzögerte. Der heisse Wunsch Ibrahim's ist erfüllt worden, Adana bleibt in seinem Besitze, so schweren Kampf es auch dem Großen Herrn kostete es aufzugeben, er hat es seiner Ruhe und Sicherheit zum Opfer gebracht. Aber der Werth, den beide Theile auf dieses Paichalik legten, hat es zum Gegenstande der Aufmerksamkeit und Theilnahme von ganz Europa gemacht. Alle Beschreibungen, und die Bilder, welche die Reisenden von dieser Landschaft entwerfen, machen es sehr glaubbar, wie schmerzlich ihr Verlust, selbst mit dem mildern Namen einer Pachtung (Muslemien) belegt, dem Padischa seyn muß. Huert — entzückt von dieser Gegend, äußert die Meinung: daß Adana, geschmückt mit einem herrlichen Klima und den Reizen eines dauernden Frühlings, von Aden oder eigentlich Eden herzuleiten sey. Nach dem Berichte des Geographen Erienne (Stephan) verdankt sie ihre Erbauung dem Adanus und dem Sarus, die mit langem Unglück gegen die Tracier kämpften; mehrere Autoren lassen sie nach Adanus den Sohn des Himmels und der Erde benannt worden seyn, und noch Andere fühlten sich dadurch bewogen den Namen Adanus von Adamus dem ersten der Erdenöhne abzuleiten. Auf jeden Fall gebührt Adana der Ruhm eines sehr hohen Alters. Antiochius erbaute hier dem Jupiter einen Tempel, und Justinian wird als der Erbauer der Brücke über den Sarus, die noch heute die Stadt als ein prächtvolles Stück des Alterthums schmückt, verehrt. Seylay zählte Adana schon zu den Emporien (selbstständigen Handelsplätzen) Kleinasien's, und Plinius und Ptolemäus bestimmten schon die geographische Lage der Stadt. Die erste ausführliche Beschreibung derselben verdanken wir dem Reisenden Paul Lukas, der diese Gegenden am Anfange des 18ten Jahrhunderts bereiste, ihm folgten fast 50 Jahre später Leake und General Köhler, und in der neuesten Zeit Leake und General Köhler, und zuletzt Kinnair (1824). La Martiniere sagt: man wechselt oft Adana mit einer gleichnamigen Hafenstadt im glücklichen Arabien und mit der Stadt Adena die auf der Straße von Constantinopel nach Aleppo liegt. Aber auch unter Adana liegt an jener Heerstraße, und auf vielen guten Karten, namentlich auf der Reichard-

schen von 1820, die nach den Berichten von 28 Reisenden entworfen ist, steht nicht Adana sondern Adena, dagegen giebt ihm die schöne Karte von Wylb (London 1832), sie benutzte die Forschungen der zuletzt genannten Reisenden, die Bezeichnung Adana. So wird auch der Strom, der in der Vorzeit unter dem Namen Sarus die Mauern von Adana bespülte, in späterer Zeit der Kédanos und der Choquem und in neuerer Zeit der Seihan oder Sybann genannt, seine Quellen liegen bei Casaria am Kormet, einer der Vorberge des Taurus, und er ergießt sich 12 Stunden südlich von Adana zwischen Cyas und Tarsus ins Meer. An seinem Ufer erhebt sich die starke Citadelle, sie ist von einer mit Thürmen besetzten Mauer umschlossen. Man zeigt in diesem festen Schlosse das Gemach in dem Stephan der fromme Patriarch von Syrien mit seinen vier Leidensgenossen ruhig und heldenmüthig den Märtererthod erlitt. In der Nähe der Stadt liegen die Reste eines kostbaren Aquaduc's, den ein neuerer Reisender mit der Wasserleitung von Marli vergleicht, er führte aus dem Sarus in alle Stadttheile frisches Wasser. Die neuesten Geographen geben der Stadt Adana eine Einwohnerchaft von 30,000 Seelen und lassen Türken, Griechen, Armenier und Juden hier leben, nach andern Nachrichten soll die Zahl viel geringer seyn, nach Griesketh sogar nur 6000 betragen. Das Paichalik oder Sandschak Adana, war bisher ein integrierender Theil des Ejalets Jschil, des alten Cilicien und Pamphiliens, welches überhaupt in fünf Sandschake zerfiel, und einen großen Theil des Küstenstrichs von Kleinasien einnimmt, während es in Nord-Osten und Osten die Wand des Taurus begränzt. Auch wurde bisher das Sandschak Adana in zwei Distrikte getheilt, in den von Sis und in den von Tarsus. Nach den neuesten Angaben ist die fast 800 Quadrat-Meilen große Provinz Jschil nur von 360,000 Menschen bewohnt, es würde demnach der 12te Theil derselben auf die Stadt Adana kommen, wenn jene Angabe der neueren Geographie richtig ist. Nur 5 Meilen von Adana entfernt liegt die Stadt Tarsus, und ganz in dessen Nähe der Geburtsort des Apostel Paulus. Eine Tagereise von dieser Küste erhebt sich aus dem weiten Spiegel des Mittelländischen Meeres, in üppiger Vegetation, die große Insel Cypern mit den Hügeln ihres süßen Nebensaftes und dem wunderbaren Reichthum der verschiedensten Naturprodukte, aber belastet mit dem Drucke der Ereignisse, war ihr Schicksal in der neueren Zeit in ein Dunkel gehüllt, welches einigermaßen zu verschonen die näheren Auseinandersetzungen des abgeschlossenen Friedens wohl erst zu bewirken im Stande seyn werden. Nach den allerneuesten Nachrichten soll der ganze Distrikt des Taurus auf ähnliche Weise wie der von Adana pachtweise an Ibrahim Paicha übergegangen seyn. Da aber der Bezirk Taurus keine administrativ-Bezeichnung wohl aber der Bezirk Tarsus, der westliche Theil vom Adanaer Sandschak, der früher unter dem Befehl des Statthalter von Cypern stand,

eine solche ist, so möchte hier wohl eine Namensverwechselung bei der Angabe stattgefunden haben. Uebrigens sind wir weit davon entfernt zu glauben, daß diese neuen Verhältnisse so fest stehend und bleibend sind, um daß die neueste Staatenkunde, und namentlich die chorographische Darstellung in Hinsicht der politischen und administrativen Einteilung ganz sichere Anhaltspunkte darin finden dürfte.

Aus München wird berichtet: „Am 6. Juni trat der Schnellläufer Ernst, in Gegenwart des Königl. Hofes und einer großen Menschenmenge, von der Königl. Sommer-Residenz Nymphenburg bei München aus, seine Reise nach Griechenland an, wo er in 15 bis 17 (?) Tagen eintreffen will. Schon seit 8 Tagen nahm er wenig Speise und Getränke zu sich, um das Gewicht seines Körpers für den langen Schnelllauf zu vermindern.“

Nach dem Maiheft des Asiatic Journal hat die Begum Sumbro — die in unsern Blättern mehrmals erwähnte Wittve eines Deutschen zum Fürstenrang sich emporgeschwundenen Abentheurers — bei dem General-Gouverneur von Ostindien angefragt: ob sie ihre sämtlichen Besitzungen dem Herrn David Ochterslony Wilson vermachen dürfe? Sie erhielt zum Bescheid: ja, sie sey dazu berechtigt, auch habe die Regierung gegen diese Maßregel nichts einzuwenden. Vermuthlich wird also nächstens ein Britte Ostindischer Erbfürst seyn.

Es war hohe Zeit, daß der Friede zwischen Tunis und Sardinien zu Stande kam, denn die seit zehn Wochen bestandene Zwistigkeit und die Unentschiedenheit des Divans hatten so den Haß des Volkes gegen die Europäer erregt, daß vom 3. bis zum 7. Mai täglich ein Aufstand erwartet wurde und deshalb mehrere ein Schiff gechartert hatten, um sie und ihre Familien nach Malta zu bringen, sobald die Noth da wäre. Die Familien der Amerikanischen und Holländischen Consuln waren von dort abgereist, so wie auch jene Englische Herren- und Frauengesellschaft, die eine antiquarische Reise in Afrika gemacht hatte.

Neulich wurde bei Lowestoft in England ein Stockfisch von außerordentlicher Größe gefangen, dessen Maßen ein neugeborenes weibliches Kind, am Körper ganz unverletzt, enthielt; allem Anschein nach konnte der Fisch diese sonderbare Speise erst eine halbe Stunde zuvor verschluckt haben. Der Eigenthümer des Fischerbootes und seine neun Gefährten theilten das Faktum, und erböten sich, es eidlich zu erhärten.

Die Englischen Damen wollen wirklich die Nationalschuld von 800 Millionen Pfund Sterling durch Beitrag jener Summen, welche sie sonst auf entbehrliche Luxusartikel verwendeten, tilgen, aber natürlich nur nach und nach. Bereits liegt eine Subscriptionsliste unter dem Titel offen: „Damenbeiträge für die allmähliche Reduktion der Nationalschuld.“

Vor Kurzem hat sich in Paris Herr G., ein reicher Deputirter, der der Kirche seines Dorfes ein Bild schenken wollte, auf einer Auction ein altes sehr beschmutztes Gemälde gekauft, welches ihm trotz der Entstellung doch so viel Kunstwerth zu haben schien, daß es, aufgerichtet, seinem Zweck entsprechen werde. Er bezahlte 44 Fr. dafür. Nachdem er es erstanden, ließ er einen Restaurateur kommen, der, als er das Bild aufmerksam betrachtete, Herrn G. 10,000 Fr. dafür bot. Doch Herr G., welcher sehr reich ist, erklärte, er werde das Gemälde nicht verkaufen. Hierauf reinigte der Restaurateur einen Flecken, wo er wußte, daß der Maler gewöhnlich seine Namensschiffer hinzusetzen pflegte, und zeigte Herrn G., daß er einen trefflichen Titian gekauft habe. Das Bild ist auf Eberholz gemalt und stellt eine heilige Familie vor.

Verbindungs-Anzeigen.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich

Franz André,

Wilhelmine André, geb. Meyer.

Thiergarten bei Bunzlau den 3. Juni 1833.

Unsere am 6ten d. Mts. hieselbst vollzogene eheliche Verbindung geben wir uns die Ehre entfernten Freunden und Bekannten ganz ergebenst mitzutheilen.

Frankfurt a. d. O., den 8. Juni 1833.

Gustav Alberti aus Waldenburg.

Maria Alberti, geb. Kadach.

Todes-Anzeige.

Den gestern Abend 9 Uhr in einem Alter von beinahe 2 Jahren an einem Schlagflusse, nach vorhergegangenen Zahnsieber und Keuchhusten, erfolgten Tod ihrer einzigen Tochter Anna zeigen in tiefster Betrübnis ihren Freunden ergebenst an

Große und Frau.

Wiesenthal den 7. Juni 1833.

Pr. Δ v. Schl. 24. VI. 12. St. Joh. F. u. T. Δ I.

Theater-Nachricht.

Dienstag den 18ten: Wilhelm Tell. Herold's romantische Oper in 4 Akten. Musik von Rossini. Herr Jäger, Arnold, als Gast.

Mittwoch den 19ten: Gymnastisch-equilibristische Uebungen des C. Stolz. Vorher: Der Obrist. Lustspiel in 1 Akt von C. Blum. Hier: auf neu einstudirt: Der Hagelschlag. Lustspiel in 1 Akt von Adalbert vom Thale.

An milden Gaben für die armen Abgebrannten in der Stadt Loß haben wir zur Beförderung ferner übergeben:

68) M. H. B. 5 Rthlr. 69) W. St. 10 Sgr.

W. G. Korn.

**In Wilhelm Gottlieb Korn's Buchhandlung,
Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:**

Ammon, F. W. Ph. v., Gallerie der denkwürdigsten Personen, welche im XVI., XVII. und XVIII. Jahrhundert von der evangelischen zur katholischen Kirche übergetreten sind. gr. 8. Erlangen. 1 Nthlr. 13 Sgr.

Descroizilles, F. A., der Alkalimeter, Acetimeter und Polimeter oder, genaue Beschreibung der Anfertigung und vielseitigen Anwendung genannter Instrumente, nebst Bemerkungen über Alkalien, Säuren, Seifen, Branntwein und Beschreibung eines kleinen, leicht transportablen Destillirapparats. Ein Handbuch für Apotheker, Fabrikanten, Kaufleute, Branntweinbrenner und Seifensieder. A. d. Franz. übersetzt von C. E. Schaumburg. gr. 8. Eisenach. 25 Sgr.

Krankentabellen, praktische, zum Gebrauche für Aerzte, Wundärzte und Geburtshelfer, Kliniken und Krankenanstalten. Folio. Elberfeld. pr. Jahrgang 20 Sgr.

Platen, A. Graf v., Geschichte des Königreichs Neapel von 1414 bis 1443. 8. Frankfurt a. M. brosch. 1 Nthlr. 20 Sgr.

Sprüche, biblische und Sittenlehren zur Begründung des Religions-Unterrichts und zum Auswendiglernen in Schulen. In drei Abtheilungen. 5te Aufl. gr. 8. Stuttgart. 5 Sgr.

Verri, drei Nächte im Grabe der Scipionen. N. d. Italienischen übers. von L. G. Förster. 8. Nonneburg. 1 Nthlr.

Aufruf zur Wohlthätigkeit.

Gestern Abends wurden durch eine Feuersbrunst, die in wenigen Minuten das ganze Dorf einnahm, im hiesigen Kreis-Dorfe Wellmitz 46 bäuerliche Gehöfte und das Schulhaus, im Ganzen 137 Gebäude, fast spurlos zerstört, und 270 Einwohner dadurch obdachlos und von allen Subsistenz-Mitteln entblößt.

Bei einem fast unerhörten Falle, daß ein so großes Dorf in wenigen Stunden vernichtet worden und außer 3 Klein-Häuser-Wohnungen sämtliche Gebäude so wie Wirthschafts-Geräthe und Mobilien zerstört wurden, kann nur eine allgemeine Hülfsleistung ein Ersatz für die Verunglückten werden.

Vertrauensvoll wende ich mich daher mit der dringendsten Bitte an alle wohlhabenden Bewohner des Baireuths, die Verunglückten durch milde Gaben zu unterstützen und ersuche die Wohlthätigen Landraths-Aemter, Magisträte und Herren Geistlichen, für diesen Zweck Sammlungen zu veranlassen und Beiträge anzunehmen; die ich an den Majorats-Besitzer Herrn von Bärfelde auf Schloß Sommerfeld, den Königl. Superintendenten Herrn Kohli in Cressen, oder an Unterzeichneten einzuwenden bitte, und soll demnächst

durch öffentliche Blätter über das Resultat und Verwendung Rechenenschaft gegeben werden.

Als vor wenigen Jahren die Provinzen Preußen und Schlesien, durch Ueberschwemmungen heimgesucht wurden, da trugen die Bewohner des hiesigen Kreises und namentlich auch die jetzt verunglückte Gemeinde Wellmitz gern und reichlich ihr Scherflein bei, um das Elend der Brüder zu mildern, gewiß dürfen sie sich jetzt der Hoffnung freudig hingeben, bei unerhört großem Elende Unterstützung zu finden.

Fritschendorf den 6ten Juni 1833.

Königlicher Landrath Cressenschen Kreises, Frankfurter Regierungs-Bezirks. Freiherr v. Reinbaben.

Milde Beiträge werden zur richtigen Beförderung angenommen von der Zeitungs-Expedition.

Bekanntmachung.

Von dem Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz ist in dem über die künftigen Kaufgelder des Gerhard'schen Hauses No. 60. auf der Mathias-Strasse zur Stadt Danzig genannt, nebst Gärten mit 2 Morgen 146 Quadrat Ruthen und 23 Quadrat Fuß Acker heut eröffnete Liquidations-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf den 21sten August c. Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rath Grünig angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Hirschmeyer, Krull, Hahn vorge-schlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugs-Recht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen von der Kaufgelder-Masse, und an das Grundstück, so wie an die Person des Käufers und der sich gemeldeten Gläubiger werden ausgeschlossen und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen wird auf-erlegt werden.

Dreslau den 23. April 1833.

Das Königliche Stadt-Gericht

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königl. Stadt-Gerichte wird bekannt gemacht, daß der Schenkwirth Ernst Gerstenberger und dessen Ehefrau Maria Elisabeth geborne Eschschäfer bei Verlegung ihrer Wohnung nach No. 22. Tauenzienstrasse, die daselbst stattfindende eheliche Gütergemeinschaft, zufolge gerichtlich verlaubter Abkommen vom 2. April 1833 sowohl in Beziehung auf ihre künftige Erbfolge als auch auf ihre Verpflichtungen gegen dritte Personen gänzlich ausgeschlossen haben. Breslau den 2. Mai 1833.

Das Königliche Stadt-Gericht.

B e k a n n t m a c h u n g.

Von dem unterzeichneten Königl. Stadt-Baifen-Amt wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Johanne Christiane Dorothea geb. Koschate nach erlangter Großjährigkeit die Gemeinschaft der Güter, welche zwischen ihr und ihrem Ehemanne, dem Schiffer Scholz, in ihrem Wohnorte, Ufergasse No. 1. statutarisch im Falle der Vererbung stattfindet, ausschließen zu wollen, erklärt hat. Breslau den 9. Mai 1833.

Das Königl. Stadt-Baifen-Amt.

A u f f o r d e r u n g

zur Lieferung von Mauerziegeln.

Zur Fortsetzung des Bau's der großen Kavallerie-Kaserne hieselbst im künftigen Jahre, werden wenigstens Eine Million Mauerziegel erfordert, deren Beschaffung von jetzt ab möglichst bis zum nächsten Frühjahr im Wege des freihändigen Ankaufs sichergestellt werden soll. Lieferungswillige werden daher hiermit eingeladen, ihre schriftlichen oder mündlichen Lieferungs-Angebote, zu welchen ersteren übrigens kein Stempelpapier nöthig ist, unter Beifügung von einigen Probeziegeln im Bureau der unterzeichneten Intendantur bald abzugeben. Die Mauerziegel müssen das, durch die Königlichen Regierungs-Amtsblätter vorgeschriebene Maas enthalten und von guter Qualität seyn. Jede größere oder geringere Quantität von Mauerziegeln darf zur Lieferung angeboten werden. Die Ablieferung auf dem Bauplätze gegen wöchentliche prompte Zahlung kann ohne Verzug ihren Anfang nehmen, sobald der Lieferungspreis verabredet, und die Qualität der Ziegel durch die Königl. technische Bau-Behörde tadellos befunden worden ist.

Breslau den 14ten Juni 1833.

Königl. Intendantur des 6ten Armee-Corps.
gez. Weymar.

B e k a n n t m a c h u n g.

Von dem unterzeichneten Gerichte wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Handelsmann Ignaz Krauß und die Helena Krauß geborne Goldschmidt hieselbst zufolge gerichtlichen Vertrages vom 7ten d. Mts. die hierorts durch die Vererbung eintretende statutarische allgemeine Gütergemeinschaft ausgeschlossen haben.

Münsterberg den 20sten Mai 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

B e k a n n t m a c h u n g.

Von dem unterzeichneten Königl. Land- und Stadt-Gerichte ist in dem über die Kaufgelder der sub. No. 2. zu Thiergarten belegenen Gottlieb Fischerschen Häusler-Nachrang am 22. Januar c. eröffneten Liquidations-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Real-Gläubiger auf den 5ten Juli c. Nachmittags um 3 Uhr angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in diesem aber persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Pudor zu Lauban und Franzky zu Lö-

wenberg vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und gehörig nachzuweisen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen an das Grundstück und dessen Kaufgelder präcludirt und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen sowohl gegen den Käufer des Grundstücks, als gegen die Gläubiger, unter welche das Kaufgeld vertheilt wird, auferlegt werden soll. Die ihrem Aufenthalte nach nicht zu ermitteln gewesenem bekannten Gläubiger, die Kinder erster Ehe des Vorbesizers Johann Gottlieb Scholz die sieben Kinder des Johann Gottlieb Scholz und der Wittve Scholz, und der Stiefsohn des gedachten Johann Gottlieb Scholz, Gottlieb Dunkel oder deren Erben werden zu diesem Termine unter derselben Warnung vorgeladen.

Raumburg a. N. den 5. April 1833.

Königl. Land- und Stadtgericht.

O f f n e r A r r e s t.

Nachdem am 24sten Mai c. über das Vermögen des hiesigen Kaufmanns Gottfried Wilhelm Geisler, welches laut dem von ihm eingereichten Cessions-Gesuch in 2420 Rthlr. 9 Sgr. 10 Pf. Activis und 3301 Rthl. 3 Sgr. 1 Pf. Passivis besteht, der Concurs eröffnet worden, so fordern wir alle und jede, welche von dem Eridario etwas an Geldern, Effecten, Waaren und andern Sachen, oder an Brieffschaften hinter sich, oder an denselben schuldige Zahlungen zu leisten haben, hiermit auf: an Niemanden anders das mindeste zu verabfolgen, vielmehr uns davon baldige Anzeige zu machen und Gelder oder Sachen, jedoch mit Vorbehalt ihrer daran habenden Rechte in unser Depositorium abzuliefern, außerdem aber zu gewärtigen, daß jede anders wohin geleistete Zahlung für nicht geschehen geachtet und zum Besten der Masse anderweit beigeschrieben werden wird; wenn aber der Inhaber Gelder oder Sachen verschweigen oder zurückhalten möchte, er noch außerdem seines daran habenden Unterpfandes oder sonstigen Rechts verlustig erklärt werden soll.

Waldenburg den 6ten Juni 1833.

Das Königliche Gericht der Städte Waldenburg und Gottesberg.

V e r p a c h t u n g.

Nachdem die zeitweise Verpachtung der im Falkenberger Kreise gelegenen Fidei-Commiss-Güter Klein-Schnellendorf, Groß-Schnellendorf und Wilschütz an den Meistbietenden beschlossen und der peremptorische Licitations-Termin dazu auf den 15ten Juli d. J. Vormittags 9 Uhr in loco Klein-Schnellendorf anberaumt worden ist: so werden cautionsfähige Pacht-lustige mit dem Beifügen hierzu eingeladen, daß die diesfälligen Pachtbedingungen vom 1sten Juli c. ab bei dem dortigen Sequestrations-Amt zur Einsicht vorliegen werden. Ratibor den 14ten Juni 1833.

Oberschleßisches Fürstenthums-Landschafts-Collegium.

Proclama.

Die sub No. 54. zu Leuthmannsdorf, Landeshuter Kreises belegene, dem Müller Johann Wolf gehörige Wassermühle, nebst Zubehör, welche nach dem Materialwerth auf 5755 Rthlr. 15 Sgr. und nach dem dermaligen Nutzungsertrage auf 200 Rthlr. gerichtlich taxirt ist, wird auf den Antrag der Königlichen Regierung zu Liegnitz, wegen restirender Dominal-Abgaben, im Wege der Execution subhastirt. Es werden hierzu besitz- und zahlungsfähige Kauflustige eingeladen, in dem auf den 19ten April d. J., den 21sten Juni d. J. und den 22sten August d. J. Vormittags um 10 Uhr anberaumten Terminen, von denen der letzte peremptorisch ist, an hiesiger Gerichtsstätte zu erscheinen, ihre Gebote zu Protocoll zu geben und demnächst zu gewärtigen, daß dem Meistbietenden, insofern keine gesetzliche Hindernisse entgegenstehen, das Grundstück zugeschlagen werden wird. Nachgebote werden ohne Einwilligung sämtlicher Interessenten nicht zugelassen. Die Taxe kann zu jeder Zeit in hiesiger Registratur eingesehen werden.

Schömburg den 23ten Januar 1833.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Proclama.

Auf den Antrag der Königl. Regierung zu Liegnitz, wird die sub No. 102. zu Blasdorf bei Schömburg, Landshuter Kreise belegene Johann Wolf'sche Wassermühle nebst Zubehör, wegen restirender Dominal-Abgaben im Wege der Execution subhastirt. Die gerichtliche Taxe beträgt nach dem Materialienwerth 1428 Rthlr. 23 Sgr., und nach dem jetzigen Nutzungsertrage 3071 Rthlr. 10 Sgr. Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden daher zu denen auf den 18ten April, 20sten Juni und 21sten August c. anberaumten Licitations-Terminen Vormittags 9 Uhr mit dem Beistügen vorgeladen, daß der letzte peremptorisch ist und ohne Einwilligung aller Interessenten keine Nachgebote zugelassen werden sollen. Schömburg den 23. Januar 1833.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Subhastationspatent.

Breslau, den 30. Mai 1833. Die Franz Vortheische Freigärtnerseile Nr. 37 zu Alt-Schliesa, dorfgerichtlich auf 382 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf. taxirt, wird auf den Antrag der Erben den 3ten Juli d. J. Vormittags um 10 Uhr zu Alt-Schliesa in freiwilliger Subhastation verkauft.

Das von Studnischke Gerichts-Amt von Alt-Schliesa.

Aufgebot eines verloren gegangenen Hypotheken-Instruments.

In Folge Antrags des Bauer Johann George Schwope, werden alle diejenigen, welche an die, auf dem Bauer-gute No. 3. zu Groß-Heydersdorf für den Gottfried Nieger eingetragenen 10 Rthlr. und das darüber lautende Instrument vom 16. November 1825 als Eigentümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Brief-Inhaber Anspruch zu haben vermeinen, aufgefordert,

diese Ansprüche in dem hierzu auf den 9ten August d. J. Vormittags um 9 Uhr hierorts an gewöhnlicher Gerichtsstätte anberaumten Termine entweder in Person oder durch hinlänglich informirte und mit Vollmacht versehene Mandatarien zu erscheinen, und ihre Ansprüche anzumelden. Im Fall sich in diesem Termine keine etwanige Interessenten melden sollten, werden dieselben mit ihren Ansprüchen präcludirt, ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt, das verloren gegangene Instrument für amortisirt erklärt und in dem Hypotheken-Buche auf Ansuchen des Extrahenten gelöscht werden. Löwen den 4. April 1833.

Das Gräfl. von Pückler-Schedlauer
Gerichts-Amt.

Öffentliche Verdingung wegen Kiesanfuhr.

Den 21sten Juni Vormittags um zehn Uhr soll im Wirthshause zu Borne im Neumarktschen Kreise, die Anfuhr von 207½ Schachtruthen Kies zur Berliner Chaussee, von Neumarkt bis Lissa, öffentlich an den Mindestfordernden verdingen werden; ebenso an demselben Tage Nachmittags um 4 Uhr, im Chaussee-Haus zum letzten Heller, die Anfuhr von 151½ Schachtruthen Kies zur Berliner Chaussee von Lissa bis Breslau.

Breslau den 14ten Juni 1833.

E. Mens, Königl. Wegebau-Inспектор.

Verpachtung.

Die Oeconomien der Fürstlich-Hohenloheschen Majors-Herrschaft Boronow im Lubliner Kreise, bestehend in sieben Vorwerken, prpr. 4000 Morgen Ackerland, prpr. 1300 Morgen Wiesen, 600 Morgen Hutungen, prpr. zwei und zwanzig Tausend jährlichen Handdiensten, mit drei Arrenden, einer Bierbrauerei, Bier- und Brannntwein-Urbar, einer Potaschfiederei, werden vom 1sten Juli 1834 pachtlos und sollen bis ultimo December d. J. anderweitig im Einzelnen oder im Ganzen verpachtet werden.

Pachtliebhaber können die Pachtbedingungen, wie nähern Informationen von Fürstlicher Privat-Kanzlei zu Koschentin erhalten.

Koschentin den 8ten Juni 1833.

Die Fürstlich-Hohenlohesche General-Verwaltung.

v. Ball y.

Auctions-Anzeige.

Am 21sten d. Mts. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr werden im Auctions-gelasse No. 49. am Neumarkt verschiedene Effekten, namentlich Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräth und eine Tuschschere an den Meistbietenden versteigert werden. Breslau den 17ten Juni 1833.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auctions-Anzeige.

Die auf den 18ten d. M. angelegte Auction von Juwelen, Gold und Silberzeug, wird auf den 3ten Juli c. verlegt. Breslau den 17ten Juni 1833.

Mannig, Auctions-Commissarius.

A u c t i o n .

Den 19ten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr sollen in dem Hause No. 10. Neue Weltgasse, die Nachlaß-Effekten der verewittw. Adöner, bestehend in Zinn, Messing, Leinenzeug, Meubles, Hausgeräth, Kleidungsstücken und allerhand Vorrath zum Gebrauch, an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 14ten Juni 1833.

Mannig, Auctions-Commissarius.

M a s t : I n d v i e h

sind sechs Stück in Craschnitz bei Militsch zu verkaufen.

M y r t e n : V e r k a u f .

Unterzeichneter zeigt einem hochzuverehrenden Publico ergebenst an, daß er den 18ten und 19ten Juni seine schon blühenden Myrten bei der grünen Röhre zum Verkauf aufstellen wird.

Militsch den 17. Juni 1833.

F i l g n e r .

(S c h u l a u s g a b e n .)

Wir empfehlen hier die bei uns erschienenen schönen Schulausgaben von S. Pierres Paul et Virginie à 15 Sgr. Marmontel, Bélisaire à 15 Sgr. Lettres d'Héloise et Abeillard à 15 Sgr. Chateaubriand, Atala et les Aventures du dernier Abencerage à 12 Sgr. Lesage, le diable boiteux à 20 Sgr. Cervantes novellas ejemplares à 15 Sgr. Ortis ultime lettre à 20 Sgr. (Unter der Presse sind Manzoni, i promessi sposi und Silvio Pellico le mie grigioni.) Wash. Irving, Columbus à 23 Sgr. Shakespeares King Henri IV. à 1 Thlr. Romeo and Juliet à 12 Sgr. sämmtlich mit Noten und Wörterbüchern.

In allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) zu haben.

Baumgärtners Buchhandlung.

Die 4te musikalische Abendunterhaltung ist Dienstag den 18ten Juni, am Gedächtniß-Tage der Schlacht von Belle-Alliance. Die Anschläge-Zettel besagen das Nähere.

Herrmann, Musikdirector.

W o h n u n g s : A n z e i g e .

Ich wohne jetzt Schubbrücke No. 61. im 1sten Stock.
Dr. K e n n e r .

S c h e i ß e n : S c h i e ß e n .

Künftigen 25ten Juni d. J. findet bei mir ein Lust-Schießen statt, wozu ergebenst einladet

Riegel, Coffetier zu Rothkretscham.

Reisegelegenheit.

Gute und schnelle Reisegelegenheit nach Berlin, zu erfragen 3 Linden, Reische Straße.

- 1) Einige unverheirathete Gärtner,
- 2) Einige tüchtige Brenner und Destillateure, die gute Atteste über ihre Fähigkeit aufweisen können, werden baldigst verlangt.

Anfrage: und Adreß-Bureau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Ein Kutscher und ein Bedienter aus den Rheingegenden, die aufs Beste empfohlen werden können, suchen bei einer Herrschaft in Dienst zu kommen, welche nach dortiger Gegend reiset. Näheres im

Anfrage: und Adreß-Bureau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Gesuchte Anstellung.

Ein junger militärfreier unverheiratheter Förster, der über seine moralische Aufführung die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, wünscht eine anderweitige Anstellung. Darauf Reflectirende wollen sich gefälligst an den Herrn Obersöfser Springer in Langenbielau wenden, welcher nähere Auskunft ertheilt.

Reisegesellschafter wird gesucht nach Dresden mit eigenem Wagen pr. Extrapost, Mittwoch den 19ten abzureisen. Das Nähere im Gasthose zur goldnen Gans.

Z u v e r m i e t h e n

ist Termin Johanni a. c. der zweite Stock, bestehend in 4 großen Stuben, einer Schlaf-Alcove, verschlossenen Vorsaal, Küche, Küchensube, Speisekammer, Boden und Kellergelaß, in No. 38. Albrechtsstraße, worüber das Nähere im Hause selbst zu erfragen ist.

V e r m i e t h u n g .

Am großen Ringe No. 22, im Krugschen Hause, ist kommende Michaeli die 1ste Etage zu vermieten und das Nähere daselbst im Droguerie-Handlungsgewölbe zu erfragen.

U n g e k o m m e n e F r e m d e .

Im Rautenfranz: Hr. v. Lemberg, von Jakobsdorf; Hr. Weber, Lieutenant, von Gleiwitz. — Im goldnen Baum: Grafen v. Koszoth, von Schön-Briesz; Hr. Wulgula, Oberamtm., von Währdorf. — Im weißen Adler: Hr. Baron v. Klicke, General, von Warschau. — Im goldenen Zepher: Hr. v. Wernsdorff, von Popelken; Hr. Klinki, Geistlicher, von Posen; Hr. Ritsch, Secretair, von Trachenberg; Hr. Czudnowski, Decanom, von Königsberg i. Pr. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Schauern, Drisk-Lieut., von Kiegnitz. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Wenowsky, Wirtschaft's-Inspector, von Roschentin. — Im Privat-Logis: Hr. Graf v. Burghaus, von Laasan, Reuschstraße No. 37; Hr. Viertel, Secretair, von Nimptsch, Schubbrücke No. 82; Hr. v. Woykowsky, Gutspächter, von Pohlendorff, Hummeri No. 3.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redacteur: Professor Dr. Kunisch.